31. Jahrgang. Sonnabend, 4. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16904.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Das deutsch-österreichische Bündniß.

(Special-Telegramm.)

Berlin, 3. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Folgendes: Die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben sich zur Veröffentlichung ihres am 7. Oktober 1879 abgeschlossenen Bündnisses entschlossen, um den Zweifeln ein Ende zu machen, welche an den rein defensiven Intentionen desselben gehegt und verwerthet werden. Beide Regierungen sind von dem Bestreben geleitet, den Frieden zu erhalten und Störungen desselben abzuwehren, und sind überzeugt, der Inhalt der Bekanntgabe werde jeden Zweifel hierüber ausschließen.

Artikel 1 des Bündnißvertrages: Sollte wider Verhoffen und Wunsch der Contrahenten eines der beiden Reiche von Rußland angegriffen werden, so sind die Contrahenten verpflichtet, einander mit der gesammten Kriegsmacht beizustehen und den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen. — Artikel 2: Wird ein Theil von einer anderen Macht angegriffen, so ist der andere Contrahent dem Angreifer nicht beizustehen und zu einer wohlwollenden neutralen Haltung verpflichtet. Wenn jedoch Rußland den Angreifer unterstützt, so treten die Verpflichtungen des Artikels 1 in Kraft. Die Kriegsführung und der Friedensschluß erfolgen gemeinsam. — Artikel 3: Der Vertrag soll, um Mißdeutung auszuschließen, geheim gehalten und Dritten nur mit beiderseitiger Uebereinstimmung mitgetheilt werden. Beide Contrahenten geben sich nach den bei der Begegnung in Alexandrowo ausgesprochenen Gesinnungen des Kaisers Alexander der Hoffnung hin, daß die Rüstungen Rußlands sich als bedrohlich für sie in Wirklichkeit nicht erweisen, und haben zu einer Mittheilung an Rußland für jetzt keinen Anlaß. Sollte sich aber diese Hoffnung wider Erwarten als irrthümlich erweisen, so erkennen beide Contrahenten es als Pflicht der Loyalität an, den Kaiser Alexander davon zu verständigen, daß der Angriff auf einen als Angriff gegen beide werde angesehen werden.

Zur Ehrenrettung

der Schutzleute Ihring-Mahlow und Naporra hat Minister v. Puttkamer sich am Dienstag im Abgeordnetenhause auf den schriftlichen Bericht der königlichen Behörde in Posen über den dortigen Socialistenprozeß berufen. Uns ist freilich dieser Bericht nicht zugänglich, indessen liegt jetzt der Wortlaut der Begründung des Urtheils vor. Bekanntlich ist Herr v. Puttkamer der Ansicht, daß das Urtheil des Posener Landgerichts dasjenige des Berliner Landgerichts vom 14. Oktober 1886 umstoße. In diesem handelte es sich um eine Anklage gegen die Berndt und Christensen, auf welche der Abg. Singer sich als auf Zeugen für die Richtigkeit der im Reichstage aufgestellten Behauptungen berief, Ihring habe sich unter dem Namen eines Gürtler Mahlow in einen Arbeiterverein aufnehmen lassen, in dieser Eigenschaft zu Dynamitattentaten gereizt, die Methode einer Geheimschrift und diejenige der Anfertigung von Dynamit mitgetheilt, die rohesten Aeußerungen über den Kaiser gethan u. s. w. Darauf wurden die Berndt und Christensen wegen Verleumdung des Ihring angeklagt, von dem Schöffengericht verurtheilt, von dem Landgericht Berlin I. freigesprochen. Der Gerichtshof — so erklärte bei der Verkündigung des Urtheils der Vorsitzende — hat die Ueberzeugung gewonnen, daß diejenigen Mittheilungen, welche die beiden Angeklagten dem Reichstagsabgeordneten Singer gemacht haben, auf Wahrheit beruhen. Der Gerichtshof ist nicht in der Lage, den Auslassungen des Zeugen Ihring zu folgen.

Dieses Urtheil ist rechtskräftig geworden; von der seitens des Ministers v. Puttkamer in Aussicht gestellten „nachdrücklichen Reprobirung" der Thätigkeit des Ihring ist nichts bekannt geworden. Neuerdings ist Ihring-Mahlow mit einem anderen zur Ueberwachung der in Berlin lebenden Polen bestimmten Schutzmann Naporra von der Staatsanwaltschaft im Posener Prozeß als Belastungszeuge gegen die Angeklagten citirt worden. Das Posener Landgericht hat sich, da die Vertheidigung sich auf die Entscheidung des Landgerichts Berlin I berief, „veranlaßt gesehen" — so heißt es in der Motivirung des Urtheils — „die Frage, inwiefern die Criminalschutzleute Ihring und Naporra als glaubwürdige Zeugen angesehen werden können, einer eingehenden und gewissenhaften Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfung hat nichts ergeben, was irgend geeignet wäre, die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen abzuschwächen. Ob der Thätigkeit eines Vigilanten nach landläufigen Begriffen ein Makel anhafte („Nicht - Gentleman", sagte Herr v. Puttkamer), das hat der Gerichtshof nicht in den Kreis seiner Erörterungen einbeziehen können; ebenso wenig hat das Gericht einen Grund, sich hier über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Vigilantenthums zu äußern. Das Gericht hat die Glaubwürdigkeit des Ihring nach reiflicher Erwägung als unanfechtbar angenommen und wenn auch in Berlin anläßlich des bekannten Prozesses gegen den Schriftsetzer Christensen seitens der Strafkammer des Landgerichts I dem Ihring kein Glauben geschenkt worden ist, so sind doch nachträglich bezüglich des Christensen, dem damals geglaubt worden, Thatsachen zur öffentlichen Kenntniß gelangt, die dessen Glaubwürdigkeit bedeutend herabzumindern geeignet sind. (Diese Bemerkung beruht offenbar auf einem Mißverständniß. Brendt-Christensen waren in Berlin angeklagt; sie wurden freigesprochen, da eine Reihe von Zeugen ihre, dem Abg. Singer gemachten Angaben bestätigten und das Gericht den durch die Zeugen belasteten Kläger Ihring nicht als glaubwürdig ansah. Christensen wurde nicht deshalb freigesprochen, weil das Landgericht Berlin I seinen Aussagen glaubte. In Posen war Ihring Belastungszeuge.) Der Gerichtshof hat die volle Ueberzeugung, daß Ihring **im vorliegenden Falle** lediglich die Wahrheit bekundet hat. Es ist im Laufe der Beweisaufnahme nichts zu Tage gefördert worden, was auch nur im geringsten geeignet wäre, die von Ihring erstatteten Berichte als unzuverlässig oder gar als erfunden erscheinen zu lassen. Die Beurkundungen des Ihring sind im Gegentheil theils direct, theils indirect durch die Aussagen der Angeklagten selbst unterstützt worden."

Also: das Posener Landgericht hat die Glaubwürdigkeit der Ihring'schen Berichte über das Treiben der im Posener Prozeß angeklagten Socialdemokraten anerkannt. Nicht mehr und nicht weniger. Abgesehen von der mißverständlichen Bemerkung über Christensen hat das Posener Landgericht in keiner Weise erklärt, die Ueberzeugung, welcher am 12. Oktober 1886 das Landgericht Berlin I Ausdruck gab, indem es die Behauptungen Singers, Ihring-Malchow habe sich nicht auf die Ueberwachung beschränkt, sondern sei auch als agent provocateur aufgetreten, als der Wahrheit entsprechend anerkannte, beruhe auf falschen Voraussetzungen. Das Posener Gericht hat nur bezüglich des Naporra angenommen, er sei kein agent provocateur, obgleich er aus Anlaß der Sprengung einer conservativen Versammlung (im März 1886) zu dem Zeugen Asaskiewicz in die Wohnung gekommen und gesagt habe: „Komm herunter, da ist Revolution; wenn es in unserer Macht stände, würden wir sie mit Säbeln und Stöcken zusammenhauen."

Unter diesen Umständen erscheint die Befriedigung, mit der Herr v. Puttkamer das Posener Landgericht als Schutzzeugen für den Ihring-Mahlow und Naporra anruft, unbegreiflich; vollends aber versteht man nicht, wie Herr v. Puttkamer erklären konnte, er sei fest entschlossen, nachdem diese beiden ehrenwerthen Beamten (s. oben) in der schändlichsten Weise durch meineidige Zeugen (Christensen war gar kein Zeuge, sondern Angeklagter) verleumdet worden sind, von der Gnade Sr. Majestät eine eclatante Genugthuung für diese beiden Beamten zu erbitten!" Es wäre interessant zu erfahren, was wohl die preußischen Beamten von diesen ehrenwerthen Collegen denken.

Deutschland.

* **Berlin**, 3. Febr. Aus **San Remo** wird von gestern gemeldet: Dr. **Mackenzie** begiebt sich morgen früh zum Besuch eines Patienten nach Barcelona und kehrt Dienstag hierher zurück.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus San Remo vom 2. d. gemeldet:

Professor Virchows Analyse hat, wie ich glaube, in der Hauptsache folgenden Inhalt: Virchow fand in dem ihm geschickten Stücke eine bedeutende Menge normalen Gewebes, einschließlich mukoser Membrane, auch Muskel und selbst etwas elastische: Gewebe, allein er fand keine Epithelial-Formation in den Zellen, wo dieselbe sonst nicht normal existirt. Heute Vormittag fand eine Consultation zwischen Mackenzie, Hovell, Krause und Schrader bezüglich des Arrangements der weiteren Behandlung des Kronprinzen statt. Ich habe die besten Gründe, zu glauben, daß eine Behandlung, welche auf der Annahme basirte, daß das Leiden ein krebsartiges sei, aufgegeben wurde, und daß die Krankheit von jetzt an als **chronische Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis,** behandelt werden wird, d. h. in dem Sinne, wie Mackenzie schon vor Monaten prognosticirte.

Ueber die Details dieser Behandlung läßt sich nichts mittheilen, da die Aerzte hierüber stumm wie Trappisten sind. Folgendes muß jedoch noch bemerkt werden: In solchen Fällen von chronischer Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis, erweist sich die **Tracheotomie** nicht gar selten als nothwendig oder rathsam. Trotz der vorzüglichsten Hoffnungen der Aerzte ist es daher durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Tracheotomie in nicht zu ferner Zukunft sich als wünschenswerth herausstellen dürfte. Diese Operation unter den vorliegenden Umständen des Krankheitsfalles ist bei erwachsenen Personen weder eine schwierige noch gefährliche und wird in Hospitälern immer von den Secundärärzten ohne weiteres vorgenommen. Hier dürfte, wenn der Fall sich als nothwendig herausstellen sollte, Dr. Bramann die Operation vornehmen.

Der „Bresl. Ztg." wird vom 2. Februar telegraphirt:

„Mackenzie motivirte die eventuelle **Nothwendigkeit einer Tracheotomie** damit, daß bei Knorpelhautentzündung oft auch der Knorpel in Mitleidenschaft gezogen wird und dann kranke Theile abstößt, die in die Luftröhre kommen und eine durch die erhöhte Athemnoth hervorgerufene Gefahr veranlassen können. Die künstliche Canüle brauche durchaus nicht dauernd zu verbleiben, da eine vollständige Heilung eintreten kann, was bei Krebs ausgeschlossen ist. Als ich ihm hierauf sagte, man erwarte von ihm das erlösende Wort, daß es nicht Krebs sei, wiederholte er, er nehme nun fast sicher an, daß es lediglich Perichondritis sei."

Da **das Allgemeinbefinden des Kronprinzen** fortdauernd ein gutes bleibt, so hat er, wie man der „M. Z." aus Berlin schreibt, zu keiner Zeit die geistige Beschäftigung unterbrechen brauchen. Der Kronprinz verfolgt alles Wichtige aus der Heimath, berühre es das politische, das kirchliche, das künstlerische oder gesellschaftliche Gebiet, mit unausgesetzter Aufmerksamkeit, und namentlich sind es die seiner Protection unterstellten Institute, die zu fördern er von der Ferne her sich angelegen sein läßt. Hierauf unterstützt ihn auf's regste die Frau Kronprinzessin.

* **[Fürst Bismarck]** soll, wie mehrfach berichtet wird, mit Vertretern verschiedener Fractionen **Conferenzen** abgehalten haben, bei denen es sich um die weitere parlamentarische Behandlung der Wehrgesetzvorlage und des Anleihegesetzes gehandelt habe. Unter den Fractionen, deren Führer der Reichskanzler zu den vertraulichen Besprechungen herangezogen haben soll, wird neben der nationalliberalen, conservativen und freiconservativen Fraction auch das Centrum erwähnt.

* **[Die nationalliberalen Fractionen des Reichstages und Abgeordnetenhauses]** hatten sich, berichtet die „Nat.-Ztg.", gestern zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt, um einen Vortrag des Abgeordneten Oechelhäuser über die **socialen Aufgaben der Arbeitgeber** entgegenzunehmen. Die praktische Wirkung war, daß sich sofort eine überwiegend aus Großindustriellen der verschiedenen Theile des Reiches bestehende Gruppe bildete, welche über die Oechelhäuser'schen Anregungen in den nächsten Wochen weiter berathen wird.

* **[Die officiellen Listen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets]** im Dezember und im Jahre 1887 sind erschienen. Das Ergebniß des Jahres 1887 war hiernach befriedigend und für mehrere Artikel besser als das Ergebniß des Dezembers, u. a. für Eisen. Im Dezember ist die Einfuhr gestiegen, während die Ausfuhr von Roheisen zurückgegangen und für Eisenfabrikate sich auf der vorjährigen Höhe erhalten hat, obwohl die der Hauptartikel, Schienen-, Stabeisen und Eisen- und Stahldraht, erheblich gefallen ist. Diese Erscheinung steht jedenfalls mit der seitens der Verkaufssyndikate erfolgten Preisregulirung im Zusammenhange. Dafür spricht, daß für das ganze Jahr auch die genannten Artikel eine Mehrausfuhr aufzuweisen hatten. Die Verkaufssyndikate sind erst im Laufe des Jahres in Thätigkeit getreten. Von anderen Artikeln der Metall-Industrie sind im Dezember Eisenerze mehr ein- und weniger ausgeführt worden. Von Kupfer ist im Dezember die Einfuhr gestiegen und die Ausfuhr gefallen, von Zink die letztere erheblich hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Die Einfuhr von Getreide ergiebt im Jahre 1887 ein bedeutendes Plus. Die Einfuhr hatte besonders in der Zeit kurz vor der Erhöhung der Eingangszölle zugenommen. Im Dezember wurde Weizen, Hafer und Gerste in erheblich größerem Umfange als im Vorjahre eingeführt. Die schon seit einigen Monaten sichtbare Abnahme der Kaffee-Einfuhr, welche auch im Dezember fortdauerte, steht im Zusammenhange mit der durch die hohen Preise veranlaßten Verbrauchsbeschränkung. Mehr-Einfuhr von Bedeutung hatten im Dezember Baumwolle, Jute, Bau- und Nutzholz, Petroleum, Schafwolle und Braunkohlen aufzuweisen. Diese Artikel schlossen auch das Jahr 1887 mit einer bedeutenden Mehreinfuhr. Von Spiritus war im Dezember die Ausfuhr größer, im ganzen Jahre aber kleiner als 1886. Mehrausfuhren liegen im Dezember und meist auch in 1887 für baumwollene und wollene Waaren, für Maschinen, Melasse, Zucker und Chlorkalium vor. Die officiellen Listen geben, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, nur die Quantitäten der Bewegung an. Der Mangel der Werthangabe gestattet kein endgiltiges Urtheil.

* **[Die Herabsetzung der Antheile der Lotterie-Einnehmer.]** Zu der Mittheilung, daß in Folge der Verhandlungen im Abgeordnetenhause über den Etat der Lotterieverwaltung der Antheil der Lotterie-Einnehmer an den in ihre Collecte fallenden Gewinnen von 2 auf 1½ Procent ermäßigt worden sei, wird der „Voss. Ztg." geschrieben, daß diese Maßregel von der Regierung schon vorher beschlossen gewesen sei, wie dies auch aus einer bezüglichen Bemerkung in dem Entwurf zu dem Lotterieetat hervorgeht. Die Ersparniß, welche durch die fragliche Herabsetzung

---

Die Kinder der Excellenz.

30. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Endlich kam der richtige Zug. Der Musikdirector bestieg eiligst den nächsten Wagen dritter Klasse. Der Abtheil war voller Arbeiter. Die Morgencigarren dufteten unbarmherzig, die Schnapsflasche ging herum und so langsam kroch die Maschine dahin, als hätte sie auch noch nicht ausgeschlafen.

Station Charlottenburg! Der alte Herr flog aus der Thür auf den Bahnsteig hinab, als hätte man ihn gewaltsam hinausbefördert. Er nahm drei Stufen auf einmal die Treppe hinab. Die Sonne stand hoch und brannte so heiß, wie die Junisonne um 7 Uhr früh nur irgend brennen kann. Und der Musikdirector keuchte halb trabend unten am Bahndamm entlang und hatte sich den Hut vom Kopfe gerissen.

Da lag das einsame Gasthaus — da lag der kleine Lietzensee in seinem üppig grünenden Versteck. Der Musikdirector sprang durch das hohe feuchte Gras an seinem Ufer entlang. Da draußen auf dem Feldweg hielt ein geschlossener Wagen und dort, wo die Birken so dicht vor den Fichten standen, dort würden die Herren sein. Er war kaum fünfzig Schritte von der Stelle entfernt — — da — — ein Knall! Oder waren es zwei Schüsse gewesen, fast gleichzeitig? Ein Schwarm Spatzen flog laut piepsend und zwitschernd aus den Birken auf — unmittelbar vor den Füßen des Musikdirectors hüpfte ein erschrockener Frosch in Wasser. Dann war alles still.

Der alte Diedrichsen holte dreimal tief Athem und stolperte vorwärts. In zwei Minuten war er auf dem Kampfplatz.

Da lag der Amerikaner lang ausgestreckt auf dem Rücken, sein rothes Blut rann aus seiner Brust in den Sand. Der Major und ein fremder junger Mann knieten neben ihm. Der Prinz hielt Bodo am rechten Arm fest. Mit der linken Hand fuhr sich der Lieutenant durch das unbedeckte Haupthaar und stöhnte dabei verzweiflungsvoll: „Doctor, wie steht's? Es kann nicht das Herz sein, es kann nicht . . . ich habe nach dem rechten Oberarm gehalten . . . ganz nach rechts . . . ganz nach rechts!"

Und der Arzt erhob den Kopf ein wenig. „Ich kann nichts sehen. Die Wunde blutet zu sehr, Ich fürchte, er wird nicht zu retten sein!"

Bodo jammerte laut auf: „Das habe ich nicht gewollt . . . das nicht! Ich habe ganz rechts gehalten . . . ganz rechts . . . die Hand zitterte mir wohl . . . ich habe so wenig geschlafen . . . o mein Gott, mein Gott!"

„Meine Herren, wir sind nicht allein!" rief Prinz Führingen, den Musikdirector zuerst bemerkend.

Der alte Herr schluchzte wie ein Kind. „Ach! Du Grundgütiger, so ein Unglück, so ein Unglück! Wäre ich bloß zehn Minuten früher gekommen, das Duell hätte gewiß nicht stattgefunden!"

„Wie hätten Sie es denn verhindern wollen?" warf der alte Muz etwas geringschätzig hin.

„Ich hätte dem Herrn einfach verrathen, daß Baroneß Asta ihn liebt, zum Tollwerden liebt! dann würde er sich wohl gehütet haben, sich vom Bruder todtschießen zu lassen!"

„Asta soll Herrn v. Eckardt . . .?" rief Bodo mit unstät rollenden Augen.

„Jawohl, Sie haben Ihrer armen Schwester den Geliebten gemordet, in Ihrem dummen, miserablen, gottverdammten Uebermuth", brauste der kleine Herr auf.

Und da trat auch schon von der anderen Seite der Major auf Bodo zu und raunte ihm ingrimmig ins Ohr: „Ja und Du hast noch weit mehr gethan, mein Jungchen! Du hast den Mann niedergeschossen, mit dessen Gelde Du Dir lustige Tage gemacht hattest — denn Herr v. Eckardt war's, der Deine Wechsel in meinem Namen aufkaufte und dem die 30 000 Mark rechtmäßig zukamen, von denen Du Deine Schulden bezahlen wolltest. Rudolf v. Eckardt ist der Sohn des Mannes, den der Leichtsinn Deines Vaters um das Seine gebracht und in den Tod getrieben hat; und nun bist Du es, der . . ."

„Das ist furchtbar, das ist mehr, als ein Mensch ertragen kann!" schrie Bodo auf. „Führingen, wenn Sie mein Freund sind, geben Sie mir das Pistol wieder! o mein Gott! mein Gott! Warum habt Ihr mir das nicht früher gesagt?"

„Mir war die Zunge gebunden", knirschte der Major. „Ich glaubte, Deine Mutter hätte Dir gestern noch geschrieben, als sie Dich nicht zu Hause traf. Sie hatte es mir versprochen."

„Es lag ein Brief auf meinem Tische, ja, jetzt besinne ich mich — ich war gestern Nacht nicht mehr im Stande, ihn zu lesen!"

Der Arzt erhob wieder den Kopf. „Die Blutung scheint aufzuhören. Er athmet noch schwach. Wo bringen wir ihn hin?"

„Er wohnt chambre garni, er würde keine Pflege haben", überlegte laut der Major. „Ihn in ein Krankenhaus bringen, hieße die Sache an die große Glocke hängen."

Da rief ohne langes Besinnen der Musikdirector: „Bringen Sie ihn zu mir, meine Herren. Ich bin mit an diesem Unheil schuld: was in Menschenmöglichkeit steht, ihn zu retten, das soll ihm in meinem Hause werden. Meine Schwiegertochter . . . . ."

Der alte Muz ergriff fest die Rechte Diedrichsens. Sein Auge leuchtete in rascher Hoffnung auf, und er flüsterte ihm zu: „Den Gedanken hat Ihnen der liebe Gott selber eingegeben!"

Und mit äußerster Vorsicht hoben sie den Bewußtlosen in die Kutsche des Prinzen. —

Am selben Morgen, es mochte schon gegen zehn Uhr sein, wühlte Adriane immer noch planlos in ihren sieben Sachen umher, warf hier etwas unordentlich in einen Koffer, riß dort ein Stück wieder heraus, um es anderswo unterzubringen. Es war nicht daran zu denken, daß sie mit ihrer Packerei rechtzeitig fertig werde, um den Hamburger Courierzug zu erreichen. Ruhelos irrte sie in ihren beiden Zimmern umher, sah nach der Uhr, horchte nach dem Corridor hinaus, packte wieder weiter, oder mußte sich angstvoll seufzend auf das Sopha werfen, um das immer wieder auftretende Herzklopfen zu überwinden. Was lag daran, ob sie heute reiste. Rudolfs Begleitung konnte sie nach der niederschmetternden Entdeckung von gestern Abend doch nicht mehr annehmen. Wie unsäglich grausam war sie wiederum betrogen worden! Sie krümmte sich noch unter der Wucht des Schlages, den ihr tückisches Schicksal gegen sie geführt. O über die hochfliegenden Pläne, die stolzen Ideale ihrer Jugend! Nicht waren sie, wie es das gewöhnliche Menschenloos ist, als prächtig schillernde Seifenblasen vor ihren lachenden Augen formlos in nichts zerstiebt, nein wie die stolzen Rosen hatten sie schon das Kind zugleich berauscht und verwundet mit den Stacheln des Ehrgeizes, der brennenden Sehnsucht nach dem Ungemeinen. Und als sie aus dem kurzen Traume süß-wilden Mädchenthumes erwacht war, da krochen aus den Rosenhecken giftige Schlangen und Skorpione hervor, daß die Angst sie von Ort zu Ort, von Land zu Land hetzte. Wie mußte sie lernen, sich zu bescheiden! Und wie glücklich, zum ersten Mal im Leben, ganz glücklich fühlte

der Provision der Collecteure für die Staatskasse erzielt wird, beläuft sich nach den Angaben in dem Etatsentwurf übrigens nur auf jährlich 152 100 Mk., während die bisherige Einnahme der Collecteure eine Verminderung von durchschnittlich 5 bis 6 Procent erfährt. Fast scheint es, als wolle die Regierung es bei diesem ersten Schritt nicht bewenden lassen, sondern im Interesse der Staatskasse die Entschädigung für den Vertrieb der Loose in einer den jetzigen veränderten Verhältnissen und dem Umfange der Thätigkeit der Collecteure mehr entsprechenden Weise regeln.

* **[Verlängerung der Legislaturperioden.]** In den nächsten Tagen steht die Einbringung des Antrags auf Verlängerung der Legislaturperioden auch im Abgeordnetenhause bevor.

* **[Bürgerliches Gesetzbuch.]** Anläßlich der Nachricht, daß der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches der Buchhandlung J. Guttentag in Berlin in Verlag gegeben ist, theilt die „Nat.-Ztg." mit, daß für den gleichen Verlag seit längerer Zeit eine Sammlung kritischer Beiträge zu dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches in Vorbereitung befindet. Als Herausgeber werden die Professoren Bekker in Heidelberg, Fischer in Greifswald, Eck und Gierke in Berlin genannt. Eine das ganze Werk einleitende historische Uebersicht liefert der Regierungsrath im Reichs-Justizamt Neubauer, der bekanntlich als Oberlandesgerichtsrath nach Kassel berufen ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Febr. Nach bisher allerdings nicht controlirten Meldungen der „N. Fr. Presse" aus polnischer Quelle werden jetzt trotz der Ungunst des Wetters sogar in den kleinsten Städten **Russisch-Polens** in aller Eile Kasernen und Blockhäuser gebaut; auch der Einkauf von Pferden und Material wird eifrig fortgesetzt.

England.

ac. **London**, 1. Februar. In der britischen **Marine** sind wiederum drei **Unfälle** vorgekommen. Das neuerbaute Kriegsschiff „Buzzard", welches 68 000 Lstr. gekostet hat, sollte aus dem Hafen von Sheerneß nach dem Nore segeln, um seine Kanonen zu probiren. Das Schiff war aber noch nicht ein Dutzend Meter gefahren, als die Maschine in Unordnung gerieth. Hierauf bugsirte ein Schleppdampfer das Schiff nach dem Nore, wo die Schießversuche durchgeführt wurden, und zurück nach Sheerneß.

Der gepanzerte Kreuzer „Narcissus" muß ins Dock gehen und eine neue Schraube erhalten, da die alte abbrach, als das Schiff aus dem Bassin, in welchem es lag, in den Medway gebracht werden sollte. Man hofft, daß das Schiff nicht weiter beschädigt worden ist.

Im königl. Arsenal von Woolwich barst am letzten Freitag beim Probeschießen eine Armstrong'sche 38 Tonnen-Kanone. Dank den getroffenen Vorsichtsmaßregeln und dem Umstande, daß das Geschütz mittelst Elektricität abgefeuert wurde, wurde jedoch niemand verletzt. Die Behörden verhalten sich sehr schweigsam über die Sache und wird die gewöhnliche Erklärung, daß sich Luftblasen im Metall befanden, kaum in diesem Falle Stich halten, da ein derartiger Fehler schon bei den ersten Schüssen hätte zeigen müssen, während die Kanone erst barst, nachdem sie schon verschiedene Male abgefeuert worden war.

ac. **[Die englische Armee.]** Die „Fortnightly Review" bringt in ihrem Februarheft aus der Feder des Verfassers von „Greater Britain" (Sir Charles Dilke) einen Artikel über das britische Wehrsystem, der fast durchweg pessimistisch gefärbt ist. Das einem englischen Armeecorps beigegebene Quantum von Feldartillerie ist, wie der Verfasser sagt, bedeutend geringer als das in jedem anderen Lande. Die Pferde für die Mobilisirung eines einzigen Armeecorps könnten durch die vorhandenen Mittel nicht beschafft werden. Viele Milizbataillone oder Brigaden seien recht tüchtig, allein der schwächste Punkt in dem System sei die ungenügende Bildung der Offiziere. Auch sei deren Anzahl nicht genügend. Die Miliz habe keine Feldgeschütze, woran auch die Freiwilligen und die Yeomanry Mangel litten. Auch die reguläre Armee habe nicht Offiziere genug. Zum Schlusse bemerkt der Verfasser, es sei notorisch, daß Lord Wolseley das englische Exercierreglement als zu verwickelt betrachte und der Ansicht sei, daß viele Offiziere durch ihre Gewohnheiten und Mangel an Schulung gänzlich untauglich wären, Soldaten mit jener Geschicklichkeit zu führen, welche der moderne Krieg erheische. Lord Wolseley erachte es nicht für angezeigt, daß Offiziere zu unabhängig von ihrem Berufe sind. Auch verdammt er einige der Leitfäden, welche bei militärischen Prüfungen Verwendung finden. Die gegenwärtig im Gebrauche befindlichen Exercierbücher hält er für dazu angethan, die Elemente des intelligenten Gedankens zu zerstören. Ueberdies würden alle Versuche, die britische Armee in den taktischen Uebungen, welche in festländischen Armeen gang und gabe sind, auszubilden, entmuthigt.

Portugal.

* **[Schlimme Zustände.]** Wie der „Indep. belge" aus Lissabon geschrieben wird, hat sich die politische Lage sehr verschlechtert. Das Ministerium hat zwar das mißliebige neue Steuergesetz suspendirt, aber die Aufregung hat nicht aufgehört, die Bewegung hat sich vielmehr vergrößert. Es scheint, daß jetzt eine stärkere Unzufriedenheit über mehr Dinge als bloß das Steuergesetz sich Luft machen will. In Pombal und in Catanhede ist bereits Blut geflossen; in letzterer Stadt hat ein Zusammenstoß zwischen Polizei und Volk fünf Personen, darunter ein Sergeant, das Leben gekostet. In Porto herrscht der Belagerungszustand und in Lissabon kann die Ordnung nur durch die Anwesenheit großer Truppenmassen gewahrt werden. In der Hauptstadt stehen die Arbeiter im Vordergrund. Sie haben in einer Versammlung von 7000 Personen eine Petition an die Kammer beschlossen, in der sie auf die elende Lage der Arbeiterbevölkerung aufmerksam machen, auf der alle directe und indirecte, die Staats-, Provinz-, Gemeinde- und Pfarr-Steuerlast ruhe. Auch sind mehrere Strikes ausgebrochen. In Porto ist es die Bürgerschaft, die der Regierung politisch zu Leibe geht. Man wirft der Regierung vor, daß sie mit dem Ertrag der neuen Steuer nicht das Deficit decken, sondern nur persönlichen Ehrgeiz befriedigen und Wahlmanöver bezahlen wolle. Ueberall werden Volksversammlungen gehalten, und wo eine Wahl ist, da werden die Candidaten der schärfsten Opposition gewählt, bisher in Portugal etwas Unerhörtes. Man befürchtet, daß in Lissabon blutige Conflicte zwischen den Arbeitern und den Truppen nicht mehr zu verhüten sein werden.

Bulgarien.

Sofia, 2. Februar. In einer Unterredung, welche der Correspondent der „Voss. Ztg." mit einem bulgarischen Minister hatte, sagte dieser, die **Reiseerfolge des Fürsten nach Ostrumelien** übertreffen selbst die kühnsten Erwartungen der Regierung. Wenn früher Zweifel an der Zuverlässigkeit der Bevölkerung verlauteten, seien dieselben gegenwärtig vollkommen beseitigt. Mit Beruhigung sieht die Regierung der Zukunft entgegen, wohl wissend, daß das bulgarische Volk bereit sei wie niemals zur Vertheidigung seiner Unabhängigkeit und des Thrones. Aufsehen erregt eine „Swoboda"-Depesche, wonach der englische und der österreichische Agent in Philippopel in officieller Audienz beim Fürsten vorsprachen.

Montenegro.

P. **Cettinge**, 25. Januar. Da die Zahl jener **montenegrinischen Offiziere**, welche einen kriegswissenschaftlichen Curs **auf europäischen Kriegsschulen** absolvirt haben, eine zu geringe ist, um die Reorganisation des montenegrinischen Heeres vollständig durchzuführen, hat Fürst Nikolaus neuerdings den Beschluß gefaßt, mehrere junge Leute, welche den besseren Optimaten-Familien zu entnehmen wären, ins Ausland zu entsenden, damit sie sich theoretische und praktische Kenntnisse in Militär-Academien und im Armeedienste anzueignen in der Lage seien. Die königlich italienische Regierung ist einem diesbezüglichen Wunsche des Fürsten Nikolaus freundschaftlich entgegengekommen, und so sind vor einigen Tagen 6 junge Montenegriner unter der Führung des Oberoffiziers Djuranovic über Zara nach Italien abgereist. Herr Djuranovic hat selbst seine wissenschaftliche Bildung in Italien erhalten und eignet sich aus diesem Grunde zum Leiter der nach Italien commandirten montenegrinischen Offiziers-Aspiranten in hohem Grade.

Die bekannte **Hungersnoth** fährt fort, die fürstliche Regierung eifrig zu beschäftigen. Alle derselben zur Verfügung stehenden Baarmittel werden zu dem Zwecke verwendet, um nach Thunlichkeit die Noth in den arg heimgesuchten Nahijen zu lindern. Aus diesem Grunde hat der Fürst die Wiederaufnahme der Arbeiten behufs Trockenlegung der Sümpfe bei Antivari und Dulcigno angeordnet. Bis jetzt sind dortselbst an 400 Montenegriner beschäftigt, so daß über 300 Familien dadurch in die Lage gekommen sind, sich wenigstens nothdürftig ernähren zu können. Diese Arbeiten sind einerseits so dringlicher Natur und andererseits so ausgedehnt, daß sie reichlich ein zwei- und dreifach größeres Contingent von Arbeitern in Anspruch nehmen könnten, wenn eben die Ressourcen des kleinen Staatswesens nicht hinderlich im Wege stünden. Die Last, welche den ungemein bescheidenen Staatsfinanzen aus der Beschäftigung von 400 Arbeitern erwächst, ist eine um so empfindlichere, als gerade durch den Nothstand, in dem sich tausende von Familien befinden, die Einnahmen des Fürstenthums eine sehr bedeutende Schädigung erfahren haben.

Aegypten.

Cairo, 31. Januar. Es heißt, daß der **Rebellencommandant von Dongola**, Wad Nedjumi, auf Anstiften seiner Vettern Khalifa, Abdulla und Taisha von seinem Diener **ermordet** worden ist. Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so wird das Ereigniß viel dazu beitragen, die Ruhe an der Grenze wiederherzustellen; aber dieses ist durchaus nicht das erste Mal, daß es heißt, Nedjumi sei todt. Es wird auch berichtet, daß **Osman Digma** schwer am Fuß verletzt worden ist, und zwar in demselben Gefecht, in dem Oberst Kitchener verwundet wurde. Aber auch diese Meldung bedarf der Bestätigung.

Rußland.

Petersburg, 31. Jan. Die russische „Pet. Ztg." entnimmt den Mittheilungen des Ministeriums des Innern folgende Daten über die Zahl der **ein- und auswandernden Ausländer**: Im Mittel wandern jährlich mehr als 800 000 Seelen ein und etwa 750 000 aus. Am bedeutendsten war die Zahl der Einwanderer in den Jahren 1872 bis 1881, wo sie 9 458 132 betrug. In derselben Periode gab Rußland 8 025 198 Personen an das Ausland zurück. In den sieben Jahren 1875 bis 1881 kamen 2 209 675 Personen zu längerem Aufenthalt nach Rußland und verließen dasselbe 1 866 218 Personen, die mindestens fünf Jahre in Rußland zugebracht hatten. Nach der Nationalität zerfallen die Eingewanderten in folgende Gruppen: 4 871 571 deutsche Reichsangehörige, 1 305 133 Oesterreicher, 255 207 Perser, 122 771 Franzosen, 70 387 Türken, 41 878 Rumänen, Bulgaren und Serben, 20 691 Engländer 17 359 Italener, 14 885 Griechen, 120 638 diverser Nationalitäten. Unter den Auswandernden nehmen die Deutschen (3 465 300), Oesterreicher (1 049 574), Franzosen (102 703) die ersten Plätze ein; es folgen Perser, Engländer und die anderen. Das Gros der Einwanderer der letzten 10 Jahre ließ sich im Westgebiet, in den baltischen Provinzen, in beiden Residenzen und in den großen Plätzen an der Wolga nieder. Die einzelnen Nationalitäten scheinen jedoch gewisse Lieblingsgegenden zu haben. Die Deutschen z. B. siedeln sich mit Vorliebe in Petersburg, Reval, Moskau Nishni-Nowgorod und Baronsk (Katharinenstadt) an, die Franzosen bevorzugen Warschau, Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa; die Oesterreicher scheinen sich in Kamenez-Podolsk, in Wolhynien, Kiew und im Weichselgebiet besonders wohl zu fühlen; Griechen, Türken und Italiener verbreiten sich gern über die Krim und Transkaukasien und ihre Lieblingsstadt ist Odessa; die Engländer richten sich ihr Heim mit Vorliebe am Meeresgestade ein und setzen sich in allen Hafenstädten fest. Kleine Colonien von Nordamerikanern finden wir in Petersburg und Odessa.

Das Vogelschutz-Gesetz.

Der dem Reichstag jetzt zugegangene Gesetzentwurf betreffend den Schutz von Vögeln lautet:

§ 1. Das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Tödten, Zerstören und Ausnehmen von Jungen und Eiern, das Feilbieten und der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen ist untersagt. Auf die Beseitigung von Nestern, welche sich an oder in Gebäuden oder in Hofräumen befinden, bezieht sich dieses Verbot nicht. Auch findet das Verbot keine Anwendung auf das Einsammeln, Feilbieten und den Verkauf der Eier von Strandvögeln, Seeschwalben, Möwen und Kiebitzen; jedoch kann durch Landesgesetz oder durch landespolizeiliche Anordnung das Einsammeln der Eier dieser Vögel für bestimmte Orte oder für bestimmte Zeiten untersagt werden.

§ 2. Verboten ist ferner: a. das Fangen und die Erlegung von Vögeln zur Nachtzeit mittels Leimes, Schlingen, Netzen oder Waffen; als Nachtzeit gilt der Zeitraum, welcher eine Stunde nach Sonnenuntergang beginnt und eine Stunde vor Sonnenaufgang endet; b. jede Art des Fangens und der Erlegung von Vögeln, so lange der Boden mit Schnee bedeckt ist; c. das Fangen von Vögeln mit Anwendung von Körnern oder anderen Futterstoffen, denen betäubende oder giftige Bestandtheile beigemischt sind, oder unter Anwendung geblendeter Lockvögel; d. das Fangen von Vögeln mittelst Fallkäfigen und Fallkästen, Reusen, großer Schlag- und Zugnetze, sowie mittels beweglicher und tragbarer, auf dem Boden oder quer über das Feld, das Niederholz, das Rohr oder den Weg gespannter Netze. Der Bundesrath ist ermächtigt, auch bestimmte andere Arten des Fangens, so wie das Fangen mit Vorkehrungen, welche eine Massenvertilgung von Vögeln ermöglichen, zu verbieten.

§ 3. In der Zeit vom 1. März bis zum 15. September ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln, sowie das Feilbieten und der Verkauf todter Vögel überhaupt untersagt. Der Bundesrath ist ermächtigt, das Fangen und die Erlegung bestimmter Vogelarten, so wie das Feilbieten und den Verkauf derselben auch außerhalb des im Absatz 1 bestimmten Zeitraums allgemein oder für gewisse Zeiten oder Bezirke zu untersagen.

§ 4. Dem Fangen im Sinne des Gesetzes wird jedes Nachstellen zum Zweck ees Fangens oder Tödtens von Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Netzen, Schlingen, Leimruthen oder anderen Fangvorrichtungen gleichgeachtet.

§ 5. In denjenigen Fällen, in welchen Vögel einen besonderen Schaden anstiften, sind die von den Landesregierungen bezeichneten Behörden befugt, das Erlegen solcher Vögel innerhalb der betroffenen Oertlichkeiten auch während der im § 3 Absatz 1 bezeichneten Frist zu gestatten. Das Feilbieten und der Verkauf der auf Grund solcher Erlaubniß erlegten Vögel sind unzulässig. Zu wissenschaftlichen oder Lehrzwecken oder wegen besonderer örtlicher Bedürfnisse können von den im Absatz 1 genannten Behörden einzelne Ausnahmen von den Bestimmungen in den §§ 1 bis 3 dieses Gesetzes bewilligt werden. Der Bundesrath bestimmt die näheren Voraussetzungen, unter welchen die in Absatz 1 und 2 bezeichneten Ausnahmen statthaft sein sollen. Von der Vorschrift unter § 2b kann der Bundesrath für bestimmte Bezirke eine allgemeine Ausnahme gestatten.

Die §§ 6 und 7 enthalten Strafbestimmungen.

§ 8 bestimmt, daß das Gesetz auf Federvieh im Privatbesitz keine Anwendung findet, eben so wenig auf die nach Landesgesetz jagdbaren Vögel, so wie auf die Tagraubvögel, Uhus, Eisvögel, Würger, Kreuzschnäbel, Sperlinge, Kernbeißer, Raben 2c., Wildtauben, Wasserhühner, Reiher, Störche, Säger 2c., Flußseeschwalben, alle nicht im Binnenlaude brütenden Möven, Kormorane, Taucher. Auch der übliche Krammetsvogelfang wird durch das Gesetz nicht berührt.

§. 9. Die landesgesetzlichen Bestimmungen, die zum Schutz der Vögel weitergehende Verbote enthalten, bleiben unberührt.

§ 10. Das Gesetz tritt am . . . . in Kraft.

Es ist dies im wesentlichen dieselbe Fassung wie der Gesetzentwurf, welcher zuletzt im Jahre 1883 vorgelegt worden ist. Die Vorlage wird wie folgt begründet:

„Die inzwischen von vielen Seiten wiederholt erfolgten Anregungen lassen erkennen, wie dringlich in weiten Kreisen der Bevölkerung der Wunsch sich geltend macht, daß die Regelung des Vogelschutzes nunmehr endgiltig zum Abschluß gebracht werde. Es wird von neuem mit Recht darauf hingewiesen, daß die Vogelwelt ohnehin sowohl in der Umgebung von Städten, wie durch den veränderten Betrieb der Landwirthschaft, durch die in großem Umfange vorgenommene Beseitigung der Brutstätten (Hecken, Bäume etc.) sehr gelitten hat, und daß um so mehr darauf Bedacht genommen werden muß, die Eingriffe durch Tödten und Fangen nach Kräften zu mindern, um wenigstens den gegenwärtigen Bestand zu wahren, soweit dies nach Lage der Verhältnisse geschehen und die Gesetzgebung dazu mitwirken kann. Neben den hierfür in erster Linie in Betracht kommenden Nützlichkeitsgründen verdienen gewiß auch Berücksichtigung die ästhetischen und moralischen Erwägungen, auf denen die im Volksbewußtsein begründeten Bestrebungen nach einer wirksameren Gestaltung des Vogelschutzes zum erheblichen Theile mitberuhen, und denen gegenüber entgegenstehende Gebräuche und Mißbräuche zwar mit thunlichster Schonung zu behandeln sind, aber nicht auf die Dauer als entscheidend ins Gewicht fallen können."

Die Kunstbutterfrage in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird der „M. A. Z." vom 29. Januar geschrieben: In der Presse aller Parteien unseres Landes spielt die in diesen Tagen im Folkething erfolgte Berathung der Regierungsvorlage betreffend die Zubereitung und den Verkauf von Kunstbutter die hervorragendste Rolle. Die erste Lesung dieser Vorlage nahm volle sechs Sitzungen in Anspruch, und es zeigte sich bei der Berathung, daß auch hier zu Lande, wie anderswo, die verschiedensten Ansichten, und nicht allein in den Kreisen der nächsten Interessenten (Landwirthe u. s. w.), in Betreff der Kunstbutterfrage herrschen. Die sachliche Seite der Frage tritt jedoch bei der öffentlichen Erörterung der Angelegenheit vollständig in den Hintergrund; sie wird verdrängt durch das sehr bemerkenswerthe politische Ereigniß, daß, zum ersten Male seit langen Jahren, ein Theil der Opposition sich in dieser Frage auf die Seite der Regierung gestellt hat, während ein Theil der Regierungspartei mit einem anderen Theile der Opposition sich gegen die Regierung wandte, welche die Herstellung und den Verbrauch der Kunstbutter allerdings nicht ganz und gar verbieten, aber das Eine wie das Andere doch durch die Vorlage derart beschränken will, daß es einem Verbote ziemlich nahekommt. In diesem Bestreben stehen auf Seiten unseres zumeist aus ländlichen Grundbesitzern bestehenden Ministeriums — auch der Minister des Innern, Ingerslev, von dem die Vorlage ausgeht, ist Gutsbesitzer — sowohl die oppositionellen als die regierungsfreundlichen Landwirthe im Folkething, unterstützt von einzelnen Angehörigen anderer Stände, z. B. von dem oppositionellen Führer Hörup.

Im Laufe der Berathung trat in sehr erkennbarer Weise die agrarische Tendenz der Anhänger der Regierungsvorlage zu Tage, und dieser Umstand ist es, welcher eine so lebhafte öffentliche Discussion hervorgerufen hat. Zunächst ist die Vorlage an eine Commission von 15 Mitgliedern verwiesen, von denen 11 der Opposition und 4 der Regierungspartei angehören, und nur 4, bezw. 2 Anhänger der Vorlage sind; im Plenum sind aber die Anhänger und Gegner der Vorlage ziemlich gleich stark. Wird letztere vom Folkething, vielleicht mit noch einigen Verschärfungen, angenommen, dann ist die Zustimmung des Landthings unzweifelhaft, denn in diesem sind die agrarischen Elemente noch stärker als im Folkething vertreten. Hieraus, so wird befürchtet, könnte sich dann gar leicht eine agrarische Vereinigung bilden, welche, unter vollständiger Außerachtlassung des politischen Streites, die agrarischen Interessen in den Vordergrund stellt und diesen in der Gesetzgebung Geltung verschafft, so daß sich die Dinge hier zu Lande ähnlich entwickeln würden, wie in Schweden.

Wenn man in Betracht zieht, daß sich in Folge der wirthschaftlichen Nothlage, in welcher unser Land und namentlich die Landwirthschaft, welche zwei Drittel der Bevölkerung Dänemarks repräsentirt, sich seit Jahren befindet, das allgemeine Interesse immer mehr den wirthschaftlichen Fragen zuwendet, welche dem auf die Beseitigung jener Nothlage gerichteten Bestreben entspringen, dann kann man in der That die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen halten, daß die an und für sich unbedeutende Kunstbuttervorlage zum Bahnbrecher eines neuen politischen Systems wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Februar. **Reichstag.** Die erste Lesung des Antrages Graf Behr-v. Helldorf-v. Bennigsen **(fünfjährige Legislaturperioden)** wurde heute beendigt. Der Antrag Rickert, denselben an eine Commission zu verweisen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; für denselben stimmten nur die Freisinnigen und die Socialdemokraten.

Der erste Redner, Abg. **Richter**, sagte: So lange in Preußen eine Verfassung bestehe, hätten wir die dreijährige Wahlperiode gehabt; sie sei von der Krone selbst vorgeschlagen worden; selbst die Landrathskammer habe sie nicht angetastet. Auch für das Reich habe die dreijährige Periode von vornherein in dem Verfassungsentwurf der Regierung gestanden. Die Gründe, mit denen damals und später die nationalliberalen Führer für die dreijährigen Perioden eingetreten sind, gelten auch noch heute. v. Bennigsen, der über die Verbitterung im Wahlkampfe klage, solle doch selbst zur Verbesserung dieses Uebels beitragen und dahin wirken, daß nicht Andersgesinnten immer gleich die nationale Gesinnung und Ehrenhaftigkeit abgesprochen werde. (Sehr richtig!) An der Verbitterung sei ferner die Einmischung der Behörden schuld, die Herr v. Bennigsen selbst früher scharf getadelt habe, während er freilich in neuerer Zeit sich auffallend ruhig darüber verhalte. Bei der letzten Auflösung des Reichstages habe es sich nur um Erhöhung der Friedensstärke gehandelt, nicht um Abwendung acuter Kriegsgefahr. Wäre damals wirklich, wie v. Bennigsen meinte, eine unmittelbare Kriegsgefahr vorhanden gewesen, so hätte die Regierung von ihrem Standpunkt aus verwerflich gehandelt, indem sie den Reichstag auflöste in einem so kritischen Moment. Nein, jener Streit habe nicht Frankreich und Rußland gegolten, sondern der deutschen Volksvertretung, der man aus Mißtrauen den Krieg erklärt habe. Redner hätte noch vor drei Monaten nicht geglaubt, daß die nationalliberalen Führer einen Aufruf wie den der Stadtmission unterschreiben könnten. Er habe sie überschätzt; jetzt fordern

---

sie ich, als sie sich geliebt glaubte von diesem ehrlichen, starken Mann. Er war gut, er war rein, klar im Geist, warm im Herzen — und die stolze Adriane Grigorosku dürstete einzig nach dem Triumph der Schwäche, nach seeliger Hingabe! Und nun — als sie betrogen! Seine guten ehrlichen Augen hatten ihr Herz in Sonnenschein gebadet, mit warmem Regen getränkt, bis es bunte Liebesblumen in üppiger Fülle sprießen ließ — und da hatte er kalt den Rücken gekehrt und gleichgiltig gesagt: „was soll ich mit den Blumen?"

Aber trotz alledem setzte er doch sein Leben für sie aufs Spiel, hatte jetzt vielleicht schon sein Blut vergossen, um die trunkenen Beleidigungen eines unreifen Jünglings zu bestrafen, der wohl kaum heute noch gewußt, was es gestern geredet hatte! Er liebte sie nicht und schlug sich für sie — und sie haßte ihn und bangte doch um sein Leben in namenloser Angst!

Endlich konnte Adriane die Ungewißheit nicht länger ertragen. Sie befahl dem Mädchen, sich in eine Droschke zu werfen, zu Herrn v. Eckardt zu fahren und ihm zu bestellen, daß die Gnädige ihre Pläne geändert habe und auf seine Begleitung verzichte.

Um einhalb elf Uhr kehrte die Zofe zurück. Sie war fast so bleich wie ihre Herrin und zitterte merklich vor Aufregung, als sie die Worte sprach: „Herr v. Eckardt war nicht zu Hause."

„Nicht zu Hause? Hast Du gefragt . . . .?"

„Die Leute sagten, er wäre schon vor Sechs fortgegangen und hätte hinterlassen, falls er bis um Zehn nicht zurückkäme . . . ."

„Nicht zurückkäme?"

„Diesen Brief an das gnädige Fräulein zu besorgen." Sie holte den Brief aus der Tasche und reichte ihn mit angstvollem Aufblick der Herrin.

Adriane riß den Umschlag entzwei und entfaltete mit bebenden Fingern den Briefbogen. Ein zweiter Brief in Umschlag lag darin. „An Herrn Lieutenant Bodo v. Lersen — gütigst zu übermitteln." Sie warf dies Schreiben von sich — ihre Augen überflogen die wenigen Zeilen des offenen Blattes. Mit einem lauten Aufschrei brach sie zusammen.

Das Mädchen fing sie auf, schleppte sie zu dem Sopha und lehnte sie in die Ecke zurück. Das Blatt war zu Boden geflattert. Das Mädchen nahm es neugierig auf und las:

Mein theures Fräulein!

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich nicht mehr unter den Lebenden. Es ist ein wunderbares Verhängniß, das mich in den Tod getrieben hat. Mein Freund, der Major, wird Ihnen alles erklären. Sie sind so gut, so liebenswerth, ich wollte Sie lieben. Ich wollte mich selbst betrügen — und betrog Sie am unverantwortlichsten. Verzeihen Sie mir, wenn Sie können, und bewahren Sie mir ein freundliches Andenken, als wie einem Zwillingsbruder im Kampfe gegen ein unvernünftiges, dummes Geschick!

Ich habe Ihnen an dem Tage, an welchem Sie mir Ihr Leben erzählten, heimlich etwas entwendet. Man wird es in meiner Brieftasche (in der inneren Brusttasche links) finden. Vergeben Sie mir und lassen Sie mich das zerknitterte Blatt mit in's Grab nehmen.

Empfangen Sie den letzten Dank eines Todten für Ihre Liebe zu mir und beglücken Sie bald einen würdigeren Mann damit. Werden Sie so glücklich, als Sie es verdienen, das sei der letzte Wunsch Ihres

Berlin, am 30. Juni 1886. Rudolf v. Eckardt.
2 Uhr Morgens.

(Schluß folgt.)

sie Arm in Arm mit Stöcker das gottlose Jahrhundert in die Schranken. (Hört! hört!) Sie glauben zu schieben und werden geschoben; sie glauben die Reaction zu sein und werden mit fortgeschleift. (Sehr richtig!)

Es sprachen darauf noch die Abgg. **Singer, Windthorst, v. Bennigsen** und **v. Helldorf**. — Nächste Sitzung: morgen. (Kleine Vorlagen; die Prüfung der Wahl Richters.)

— Am Montag soll im Reichstage bei der Berathung der Wehrvorlage **Fürst Bismarck**, wie es heißt, eine große politische Rede gegen Rußland halten.

— **Bennigsen** ist Dienstag vom Fürsten Bismarck in einstündiger Audienz empfangen worden. Auf dem gestrigen Hoffest, wo 280 Personen erschienen waren, darunter Mitglieder aller drei Cartellparteien, soll v. Bennigsen vom **Kaiser** durch eine Anrede ausgezeichnet sein.

— Auf Befehl des Kaisers ist hier eine **Commission** zusammengetreten, welche unter dem Vorsitz des General-Adjutanten, Generallieutenants Grafen v. Lehndorff über die **Kürassfrage** Berathungen abhält.

— Aus **Wien** wird dem „Standard" gemeldet: Während des Aufenthaltes des Fürsten **Bismarck** in Friedrichsruh, sowie seit seiner Rückkehr nach Berlin fand zwischen ihm und **Graf Kalnoky** ein ungewöhnlich lebhafter directer Depeschenwechsel statt. Alles deutet auf das baldige Herannahen des Augenblicks, wo entschiedene Maßnahmen politischer oder vielleicht militärischer Natur ergriffen werden dürften. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß demnächst von Deutschland und Oesterreich in Petersburg ein politischer Schritt gethan werde, der, obwohl nicht beunruhigender Natur, jedenfalls Rußland als Warnung dienen werde. Nach dem Ermessen der verbündeten Regierungen bilde die Fortdauer der militärischen Bewegungen in Rußland, sowie die Anhäufung und Zusammenziehung von Truppen an den Westgrenzen eine Gefahr, **deren Vergrößerung nicht geduldet werden dürfe, gleichviel welche Folgen das Bestreben, dieselbe zu hemmen, haben könnte.** Ehe zu dem gemeinsamen diplomatischen Vorgehen geschritten wird, dürfte eine Warnung anderer Art erfolgen, entweder in der Gestalt unzweideutiger Artikel in den officiösen Organen von Berlin, Wien und Pest oder in freimüthigen Erklärungen Bismarcks im Reichstage.

Berlin, 3. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse **177. königl. preuß. Klassen-Lotterie** fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 54 800 178 293.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 21 598.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 577 4729 22 982 24 042 35 238 36 243 36 269 52 135 52 524 54 528 69 665 74 738 75 095 82 237 98 414 103 768 114 540 130 660 130 793 136 434 146 848 148 547 151 480 157 166 163 031 163 080 170 479 174 714 175 842 189 691.

39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1293 1609 4595 7843 20 182 26 650 32 266 35 711 35 899 39 321 44 027 47 747 51 121 51 594 53 702 57 570 61 295 61 532 65 815 68 707 70 853 73 693 85 853 107 454 117 260 120 021 122 074 125 438 131 603 132 135 136 184 137 056 140 331 144 450 144 471 145 149 150 342 150 491 159 444.

Wien, 3. Febr. Die heutige „Abendpost" veröffentlicht ebenfalls den österreichisch-deutschen **Bündnißvertrag** vom 7. Oktober 1879.

Danzig, 4. Februar.

⊠ **[Die Steuermanns-Sterbekasse]** hielt gestern Abend im großen Saale des Gewerbehauses ihre diesjährige Generalversammlung ab. Diese große Kasse besteht seit dem Jahre 1849 und hatte Ende vergangenen Jahres eine Mitgliederzahl von 19 405. Gestorben sind im letzten Jahre 327 Mitglieder. Beigetreten sind der Kasse im verflossenen Jahre 1468 Personen, gestrichen wurden 229. Von der diesjährigen Einnahme verbleibt nach Abzug der Ausgabe ein Ueberschuß von 21 213,55 Mk., um welchen sich der vorjährige Reservefonds-Bestand vergrößert. Derselbe stellt sich jetzt auf 316 146,90 Mk. Die Gesammteinnahme betrug im verflossenen Jahre 375 617 Mk., die Ausgaben 59 470 Mk. Nach Erledigung der Rechnungsgeschäfte wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

* **[Märkteverlegung.]** Nach Bekanntmachungen im heutigen „Amtsblatt" der hiesigen königl. Regierung sind folgende Märkte verlegt worden: der Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Oliva vom 8. auf den 17. Mai und der dortige Jahrmarkt von der Himmelfahrts- in die Pfingstwoche; der Fettviehmarkt in Grunau (Kr. Marienburg) vom 13. Dezember auf den 28. Juni.

⊠ **[Feuer.]** Gestern Nachmittag 3½ Uhr waren in dem Hause Breitgasse Nr. 15 durch Fehlerhaftigkeit des Schornsteins die Decke, Einschiebdecke, sowie die Balken in der zweiten Etage in Brand gerathen. Nach Beseitigung der schwelenden Holztheile wurde der Brand, der übrigens, wenn derselbe in der Nacht entstanden wäre, recht hätte gefährlich werden können, durch die herbeigerufene Feuerwehr gelöscht.

Berent, 2. Febr. Die Ortsarmen Andreas Baumgardt'schen Eheleute hier werden am 12. d. M. das sehr seltene Fest ihrer **Diamant-Hochzeit** (60jährige Ehejubiläum) feiern. Der Mann ist 94 Jahre. Er wie seine Gattin sind noch ziemlich rüstig.

Dirschau, 3. Febr. Die Eisenbahn-Direction Bromberg beabsichtigt zum Zwecke der Ausführung von Rammarbeiten für die Fundirung von Brückenpfeilern zur neuen Eisenbahnweichselbrücke vom 1. April d. J. ab auf dem Weichselstrome bei Dirschau unterhalb der jetzigen alten Brücke, wie die „Dirsch. Ztg." meldet, drei Dampframmen aufzustellen.

Stolp, 3. Febr. Gestern hat eine Sitzung des Curatoriums des hiesigen Discontogeschäfts „H. Zillmann" stattgefunden, in welcher ein Deficit von 36 000 Mark festgestellt wurde. Nach § 11 des Societäts-Vertrages wird nun die Sicherheit der Passiva zunächst durch den Reservefonds, sodann durch Verhaftung aller Gesellschafter bis zur Höhe ihrer Geschäfts-Antheile und endlich durch das Vermögen des Geschäfts-Inhabers und Controleurs gewährt. Da nun der Reservefonds nur klein ist, so werden die stillen Theilnehmer (Gesellschafter) ihre Geschäftsantheile, von welchen sie ein Zehntel der Baareinlage (Kassen-Antheil) eingezahlt, durch Nachzahlung von vielleicht 7 bis 8 Zehntel vervollständigen müssen, um die Depositäre zu befriedigen. Letztere trifft also ein Verlust in kleiner Weise. Die von Z. verwaltete Kasse der Bürger-Schützengilde ist mit dem richtigen Bestande vorgefunden worden. Z. war auch seit langen Jahren Stadtverordneter und Mitglied des Curatoriums der städtischen Sparkasse.

Landwirthschaftliches.

NMW. **Berlin**, 2. Febr. Am 23. Februar tritt der Gesammtausschuß der **deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft**, nachdem am Tage vorher die Ausschüsse getagt haben, in Berlin zusammen. Außer der Ergänzung einiger Bestimmungen über die diesjährige Ausstellung in Breslau handelt es sich vorzugsweise um die **Feststellung des Programms der nächsten Wanderausstellung zu Magdeburg im Jahre 1889.** Gleichzeitig soll über den Ort für eine Ausstellung von 1890 Bestimmung getroffen werden. Es machen sich nämlich allerlei Einwände geltend, daß die Ausstellungen zu oft einander folgen, und gleichzeitig neben der Ausstellung das Interesse für die Debatten in den Versammlungen sehr leidet, und ob nicht besser nur alle zwei Jahre Ausstellungen veranstaltet werden sollten.

[Vom Berliner Viehmarkt.] Die Bedeutung des Berliner Viehmarkts als mächtiger Centralpunkt des deutschen Schlachtvieh-Verkehrs nimmt, nach dem „Landboten", mit jedem Jahre zu. Im letzten Betriebsjahre 1886/87 sind auf den Berliner Markt im ganzen 1 564 052 Thiere aufgetrieben worden, welche einen Gesammtwerth von rund 120 Millionen Mark hatten, gegen 107 Millionen im Vorjahre, was einer Zunahme von 12,15 Proc. entspricht. Von dem gesammten Auftrieb scheinen zum Consum der Stadt Berlin und ihrer Vororte verblieben zu sein: 127 307 Rinder, 407 784 Schweine, 131 502 Kälber und 346 062 Hammel. Durch die Veterinärpolizei bezw. das städtische Schauamt sind von dem gesammten Auftrieb 898 Rinder, 3739 Schweine, 252 Kälber, 741 Hammel oder 5630 ganze Thiere nnd ferner 47 965 Theile solcher dem menschlichen Genuß entzogen worden. Für die Stadt Berlin liefert der städtische Viehmarkt einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zu den Aufwendungen für allgemeine städtische Zwecke; im Jahre 1886/87 wurden an die Stadt-Hauptkasse 476 501 Mk. abgeliefert. In dem Voranschlage für das nächste Etatsjahr sind die Einnahmen auf 2 120 800 Mk., die Ausgaben auf 335 000 Mark veranschlagt, so daß ein Ueberschuß von 1 785 800 Mark verbleibt, von dem an die Stadt-Hauptkasse 314 000 Mk. für allgemeine städtische Zwecke abzuführen sein werden. An Standgeldern sind allein 80 000 Mk. veranschlagt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Tollkühnheit.]** Ein Offizier des niederländisch-indischen Heeres, der Lieutenant Schönmaker, hat kürzlich unter dem Titel „Aus Atjeh" eine Reihe interessanter Skizzen über dieses Schmerzenskind des niederländischen Colonialreiches herausgegeben, wobei natürlich die kriegerischen Ereignisse eine hervorragende Rolle spielen. Ein seltenes Beispiel von Tollkühnheit und Todesverachtung giebt die folgende Schilderung. „In der Nähe einer Verschanzung in unseren vordersten Linien hatten die Atjeher auf einem Hügel ihre Flagge aufgepflanzt, während in der unmittelbaren Nähe an einem Waldrand eine starke feindliche Macht aufgestellt war, um das Entfernen der Flagge zu verhindern. Die Flagge war nur aufgepflanzt worden, um uns herauszufordern, was natürlich unsere Soldaten nicht wenig ärgerte. Verschiedene vom Commandanten angeordnete Versuche, dieselbe zu entfernen, hatten nicht unbedeutende Verluste gekostet, so daß man auf weitere Unternehmungen verzichten mußte. Nichtsdestoweniger meldeten sich aber immer wieder Freiwillige, um das rothe Tuch mit dem Atjehwappen (halber Mond mit zwei gekreuzten krummen Schwertern in der Mitte) wegzunehmen; aber die Erlaubniß wurde vom Commandanten verweigert. Indessen fuhr der Feind fort, vom Walde her uns zu höhnen und zu schmähen, was unsere Soldaten mit einem verächtlichen Stillschweigen beantworteten. Dies hatte schon einige Tage so gedauert, als eines Morgens ein europäischer Füsilier unvermerkt über unsere Verschanzung stieg und seine Schritte nach dem genannten Hügel richtete. Das alsbaldige starke Schießen machte die Offiziere aufmerksam, die sich nach der Bastion begaben, um die Ursache des plötzlichen Feuerns zu erfahren. Umsonst rief man den Wagehals zurück; er schien taub zu sein und marschirte in aller Gemüthsruhe weiter, während der Feind ein ununterbrochenes Feuer auf ihn richtete und die Kugeln massenhaft um seine Ohren sausten; man glaubte ihn jeden Augenblick zusammenstürzen zu sehen. Endlich hatte er den Hügel erreicht; er machte einen Augenblick Halt und blickte, die Hände auf dem Rücken über einander geschlagen, nach der Flaggenstange, nahm etwas Sand vom Boden auf, womit er sich die Hände rieb, kletterte mit ungemeiner Behendigkeit an der Stange hinauf, riß die Atjehflagge herab, zog unter seinem Rock eine niederländische Flagge hervor und befestigte diese an der Stange. Hierauf ließ er sich auf den Boden fallen, machte gegen den Feind Front, putzte zum Zeichen seiner Verachtung seine Schuhe mit der eroberten Flagge, brach in ein lautes Hohngelächter aus, während das Feuer auf ihn vom Walde ununterbrochen fortdauerte. Als er wieder bei den Seinen war, wurde er zwar wegen Uebertretung eines Befehls auf 14 Tage in Arrest geschickt, wurde aber vom Commandanten alsbald für eine Auszeichnung höheren Orts empfohlen und empfing bald darauf das Kreuz „für Muth und Treue".

* **[Der elektrische „Sonnenstich".]** Wie man von einem Sonnenstich spricht, den die allmächtige Spenderin alles Lichtes am Himmel hervorbringt, so wird man bald von einem elektrischen Sonnenstich reden müssen, den intensives elektrisches Bogenlicht hervorzubringen im Stande ist. Dr. Defontaine, Gewerksarzt in Creuzot, hat in den großen Eisenwerken daselbst genauere Untersuchungen anstellen können, über welche Dr. Terrier in der Sitzung der Gesellschaft für Chirurgie zu Paris berichtet hat. Es handelt sich im gegebenen Falle um eine außerordentlich große Lichtstärke, welche der von 10 000 Lampen Carsel oder 100 000 Kerzen entspricht. 10 Meter von diesem elektrischen Lichte entfernt, verspürt man keine Hitze, aber bald darauf intensive Schmerzen. Ein junger Assistent bezeichnete das Gefühl wie das durch Verbrennung erzeugte bei einem Sonnenstich, den er im vergangenen Sommer davongetragen hatte, während doch keine Empfindung von Hitze vorausgegangen wäre. Er ging rasch und kluger Weise aus der Nähe dieser verderblichen Donna Sol weg, hatte aber trotzdem dieselbe Krankheits-Erscheinung wie bei einem veritablen Sonnenstich. Defontaine hat, auch wenn der elektrische Strom öfter unterbrochen war, nach 1—2 Stunden fast stets Brennen am Hals, Gesicht, besonders an der Stirn beobachtet; die Haut wurde ganz roth, bezw. broncefarben. Sogenanntes Gelbsehen trat ein, wie man es sonst z. B. bei Santoninvergiftungen oder bei langem Betrachten des Schnees beobachtet; auch Bindehautentzündungen des Auges traten ein. Die Temperatur, selbst nur 5 Meter vom Lichtheerde gemessen, ergab keine Steigerung am Thermometer, und trotzdem trat diese schwere Fernwirkung bei mehr als der doppelten Entfernnng ein. Das ist also wieder ein Beweis für die active Rolle des Lichtes in biologischen Phänomenen. Ob diese durch die sogenannten rothen und gelben Lichtstrahlen oder vielmehr durch die sogenannten chemischen Strahlen, nämlich die violetten und ultravioletten, hervorgebracht werden, läßt Defontaine unentschieden. Zuerst also beobachtet Defontaine Röthung der Haut, bald darauf Jucken, mehr oder weniger stark, dann die Empfindung heftigen Brennens, schließlich Nachlaß der Erscheinungen am dritten Tage. Die Arbeiter der Fabriken bedecken deshalb ihr Gesicht und ihren Hals. Um die Augen gegen diese Art elektrischer Augenentzündung zu schützen, würden sich rothe oder graue Gläser empfehlen, wie sie die Ingenieure in Metallschmelzen tragen.

Die Braut des Prinzen Oskar von Schweden.

Dem „N. W. Tgbl." wird aus Stockholm geschrieben: Die romantische Affäre bildet seit Anfang dieses Jahres fast den ausschließlichen Unterhaltungsstoff der Stockholmer Gesellschaft, und da die Verlobung des Prinzen Oskar mit Frl. Ebba v. Munck in den jüngsten Tagen wirklich stattgefunden hat, so steht einer detaillirten Mittheilung der Angelegenheit nichts mehr im Wege. Frl. v. Munck gehört zu den bekanntesten Erscheinungen der Stadt und der Gesellschaft von Stockholm. Sie war seit Jahren als Hofdame in der Nähe der Königin und war die Secretärin der Königin in Sachen der Armenpflege. In dieser Eigenschaft gelangte sie mit den Bürgern der Stadt vielfach in Berührung. Sie kam die Geldbeiträge für die Armenkasse der Königin einkassiren und wußte bei dieser Gelegenheit die Sympathie der Leute zu gewinnen. Das Geben ist nicht immer eine angenehme Sache, auch in Schweden nicht, aber dem schönen und anmuthigen Fräulein v. Munck öffneten sich die härtesten Kassen und — Herzen. Fräulein v. Munck ist nicht allein schön, sondern es kam auch in ihrem Wesen jene unsagbare, frauenhafte Güte und Milde zum Ausdruck, welche ungleich tieferen Eindruck zu machen pflegt als bloße Schönheit und welche sie zu ihrem Amte ganz ausnehmend befähigte. Die Wahl der Königin hatte sich als eine vortreffliche erwiesen und zeugte von dem feinen Tact der hohen Frau. Es war daher auch nicht zu verwundern, wenn man von einer intimen Freundschaft zwischen Ihrer Majestät und dem einfachen Hoffräulein sprach, dessen Verlobung mit einem Herrn v. Rosen eben wegen der Armuth des Fräuleins rückgängig geworden war. Herr v. Rosen büßte dies durch den Verlust seiner Charge als Ordonnanzoffizier des Königs. In dieselbe Zeit fällt die Annäherung des Prinzen Oskar an Frl. v. Munck. Die aufrichtige Theilnahme, welche die junge anmuthige Dame erweckte, wurde bei dem energischen und ritterlichen Prinzen zur leidenschaftlichen Verehrung und Liebe. Für den Hof blieb die Sache kein Geheimniß, denn Prinz Oskar ist nicht der Mann der Geheimkrämerei und auch nicht der blassen Furcht. Man sagt, daß sich bald zwei Parteien für und gegen das romantische Verhältniß gebildet hätten. Auf der einen Seite sei die Königin gestanden, welche den König zu begütigen und im Stillen für ihren Sohn und für ihre Freundin einzutreten suchte; auf der anderen Seite König Oskar und die Granden des Landes, welche hartnäckig auf die alten norwegischen Bestimmungen für das Fürstenhaus verwiesen. Nun ist aber auch König Oskar im Grunde kein unbeugsamer und unerbittlicher Mann und Vater. Der königliche Dichter, welcher seinem Volke einige tiefempfundene Lieder schenkte, mag wohl manchen ernsten Auftritt mit seiner Gemahlin und seinem Sohne gehabt haben, aber der Herzog von Gotland blieb gleichwohl sein Liebling. Fräulein v. Munck verließ für einige Zeit den Hof; Prinz Oskar mußte sich als Commandant der „Edda" und anderer Kriegsschiffe einschiffen; auch reiste er nach Berlin und Italien. Die häufigen Reisen des Prinzen und die „Verbannung" des Fräuleins vom Hofe wurden von vielen als ein bloßer Vorwand angesehen; offenbar war es ein Versuch des Königs, durch die längere Trennung das Verhältniß zwischen den Beiden zu einer endlichen Lösung zu bringen. Die Bekannten des Prinzen wußten indessen, daß der auf sich allein Angewiesene sich nicht irre machen lassen werde. So war es denn auch: der Vereinsamte siegte. Die Königin nahm sich der Verbannten an, sie zog ihre Freundin wieder in ihre Nähe und erfreute sich an dem Umgang und besonders an dem herrlichen Gesang derselben. König Oskar hat bekanntlich mehrere Lieder gedichtet, welche sich durch ihren tiefreligiösen Inhalt auszeichnen. In einem dieser Gedichte kommt die folgende Strophe vor:

> O Mensch, wenn noch in deinem Sinn
> Der höh'ren Liebe Flammen brennen,
> Geh' heut' zu deinem Kreuze hin,
> Den treu'sten Freund dort zu erkennen.
> O heil'ges Fleh'n!
> O Trost, so schön!
> Erhörung wird das Herz dann finden!

Auf Schwedisch lauten die letzten Worte:

> O milda röst!
> O ljufva tröst!
> Bönhörlse ditt hjerta winner!

Zu Weihnachten, auf einer Soirée bei der Königin, so heißt es, sei Fräulein v. Munck aufgefordert worden, das schöne und fromme Lied zu singen. Die anmuthige Sängerin habe die angeführten Strophen mit einer solchen Innigkeit und seelischem Ausdruck zum Vortrag gebracht, daß alle Anwesenden ergriffen waren, und aller Augen richteten sich auf den während des Gesanges eingetretenen König, welcher sich abseits vom Klavier niedergelassen hatte. Des Königs habe sich eine tiefe Bewegung bemächtigt. Als der Gesang verstummt war, sei er eine Zeit lang, im Nachsinnen verloren, dagesessen und habe sich dann rasch erhoben, die Hand seines Sohnes Oskar erfaßt und denselben stillschweigend zu Fräulein v. Munck geführt. . . . Das sei die stille, aber halbofficielle Verlobung gewesen, der nun auch die officielle gefolgt ist. Die Hochzeit soll noch in diesem Frühjahr stattfinden und zwar in England. Prinz Oskar will auf seinen Fürstentitel und auf seine Vorrechte verzichten und einfach den Namen Oskar von Bernadotte annehmen.

Schiffs-Nachrichten.

* Die Capitäne der am Sonnabend in Newyork angekommenen Dampfer berichten, **fürchterliches Wetter im atlantischen Ocean** bestanden zu haben. Das „Herald Weather Bureau" meldet unterm 28. Januar: „Ein heftiger Sturm hat soeben den nördlichen Theil von Neufundland passirt und wird sich wahrscheinlich abwärts weiter bewegen, was auf und nördlich von dem Curse der Dampfer starke Stürme verursachen und zwischen dem 1. und 3. Februar an der Westküste Englands und Norwegens unruhiges Wetter zur Folge haben dürfte."

Helsingör, 1. Februar. Der Dreimast-Schooner „**Mathilde**" aus Kopenhagen, von Kopenhagen nach Newcastle mit Holz, wurde gestern, vom Eise bedeutend beschädigt, von einem schwedischen Schlepp-Dampfer hier eingebracht.

Standesamt.

Vom 3. Februar.

Geburten: Schlosser Paul Nitsch, S. — Arb. Jacob Hein, T. — Maurerges. Friedrich Berner, S. — Kaufmann Gustav Zacharias, S. — Kutscher Gottfried Kannowski, T. — Arb. Carl Lehnert, T. — Königlicher Schutzmann Friedrich Lehmann, S. — Arb. Hermann Schulz, S. — Kaufmann Emil Schwidop, T. — Schmiedeges. August Korn, T. — Schlosserges. August Schneider, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Gefreiter im ostpreuß. Pionier-Bataillon Nr. 1 Albert Johann Ferdinand Krupp und Agnes Florentine Marie Krupp. — Maschinenbaugehilfe Friedrich Wilh. Lorkowski und Minna Bertha Albrecht.

Heirathen: Arbeiter Albert Paul Krüger und Martha Piepke. — Arbeiter Emil Carl Theodor Götzke und Eva Theresia Schönnagel.

Todesfälle: Arbeiterin Rosalie Waldowski, 54 J. — T. d. Steueraufsehers Friedrich Wilhelm Schwarzenberg, 3 J. — Gärtner Martin Kafzinski, 73 J. — S. d. Arbeiters Franz Woizischke, todtgeb. — Frau Amalie Schimanski, geb. Bluhm, 69 J. — Fabrikarbeiter Julius Böck, 38 J. — Maurer Albert Truhn, 42 J. — S. d. Arbeiters Johann Dobrowinski, 6 M. — T. d. Hauptmanns und Comp.-Chefs Elgar v. Busse, 4 J. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 5. Februar 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Pfeiffer.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Abds. 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morg. 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt). Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Elia 1. Kön. 19, 1—8 in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, und Sonntag, Vorm. 10 Uhr. Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion um 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. **Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.**

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Candidat Kieferndorf.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt. Montag, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde des Danziger Heiden-Missions-Vereins Prediger Mannhardt. Abends 7 Uhr Erbauungsstunde. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Prediger Penski.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Januar.

Activa.	Status v. 31. Jan.	Status v. 23. Jan.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	820 660 000	814 096 000
2. Bestand an Reichskassensch.	21 124 000	20 598 000
3. Bestand an Noten and. Banken	12 038 000	10 953 000
4. Bestand an Wechseln	478 749 000	489 038 000
5. Bestand an Lombardforder. .	46 910 000	44 350 000
6. Bestand an Effecten	7 690 000	7 290 000
7. Bestand an sonstigen Activen .	38 128 000	38 153 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	879 095 000	887 760 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	394 331 000	384 646 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	569 000	824 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Januar abgerechnet 1 279 106 000 Mk.

Frankfurt a. M., 3. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213⅜, Franzosen 169⅞, Lombarden 65⅛, ungar. 4% Goldrente 77,40, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 3. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,00, Franzosen 211,40, Lombarden 81,75, Galizier 191,75, ungar. 4% Goldrente 96,55. — Tendenz: still.

Paris, 3. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,20, 3% Rente 81,20, ungar. 4% Goldrente 77½, Franzosen 422,50, Lombarden 178,75, Türken 14,20, Aegypter 375,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,70, weißer Zucker per laufenden Monat 42,10, per Febr. 42,50, per März-Juni 42,80. Tendenz: behauptet.

London, 3. Februar. (Schlußcourse.) Fehlen. — Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14⅞. — Tendenz: schwankend.

Petersburg, 3. Februar. Wechsel auf London 3 M. 116,60. 2. Orient-Anleihe 97½, 3. Orient-Anleihe 97⅝.

Newyork, 2. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe v. 1877 126½, Erie-Bahn-Act. 27⅜, Newyork-Central-Actien 107½, Chic.-North-Western-Act. 109, Lake-Shore-Act. 92⅛, Centr.-Pacific-Actien 31, North-Pacific-Preferred-Actien 45⅛, Louisville- und Nashville-Actien 60⅜, Union-Pacific-Actien 55¾, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 75⅛, Reading- und Philadelphia-Actien 66⅜. Wabash-Preferred-Actien 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57½, Illinois-Centralbahn-Actien 120½, Erie second Bonds 98½.

Rohzucker.

Danzig, 3. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, aber fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 23,10 M. — Magdeburg. Tendenz: stetig. Höchste Notiz für Basis 88° Rend. ist 23,75 M. Termine: Februar 15,10 M, März 15,35 M, April 15,50 M, Mai 15,70 M, Oktober-November 13,17½ M Käufer. (Schluß-Course.) Tendenz: fest. Februar 15,12½ M, März 15,40 M, April 15,55 M, Mai 15,70 M, Oktober-November 13,20 M gehandelt eher Käufer.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Februar. Wind: SW.

Gesegelt: Gripfast (SD.), Buyers, Greenock, Zucker.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Däben a. Augustfehn, Director. Iffland a. Chemnitz, Ingenieur. Meyer a. Frankfurt, Fabrikant. Voigt a. Magdeburg, Zimmermann a. Nürnberg, Adler a. Ottensen, Seliger a. Braunschweig, Reichardt a. Nürnberg, Stiel a. Bremen, Wilßer a. Berlin, Rolfs a. Bremen, Kästner a. Annaburg, Tretow a. Berlin, Stumpe a. Fraureuth, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Conrad a. Königsberg, Wiemann, Heymann, Bendix, Fränkel, Schmidt, Rosenthal, Lehmann, Fuß, Brendel, Friedrichs, Köhler, Dietrich, Stein und Müller a. Berlin, Baß a. Nürnberg, Zeiß a. Leipzig, Hecht a. Prag, Gußmann a. Oedenburg, Wahlburg und Böhmer a. Leipzig, Hirschmann a. Iserlohn, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



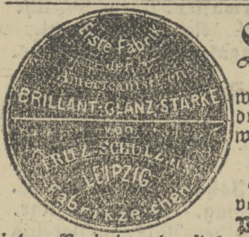
Shannon-Registrator.

Einziger Apparat, durch welchen die Correspondenz in wenigen Sekunden nach Datum und Alphabet geordnet und aufbewahrt wird. Briefe übersichtlich in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen.

Illustrirte Cataloge mit hunderten Zeugnissen, wie nachstehendes, gratis und franco.

Theodor Hildebrand u. Sohn, Hof-Lieferanten, Chokoladen-Fabrik, Berlin:
„Wir theilen Ihnen hierdurch gern mit, daß wir mit Ihrem „Shannon" Brief-Registrator außerordentlich zufrieden sind. Der Apparat erleichtert das Ablegen der Briefe ungemein und ermöglicht das sehr schnelle Wiederauffinden eines jeden schon vor längerer Zeit abgelegten Briefes. Wir können daher die Benutzung des Brief-Registrators als durchaus praktisch empfehlen." (5250

AUG. ZEISS & Co.
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Italien & Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt Bernburg.
BERLIN W. – FRANKFURT a/M.
FILIALEN: NEW-YORK, ROCHESTER, CHICAGO, LONDON, PARIS, WIEN.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig. **Preis pro Packet 20 Pf.** Nur echt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Prüfet und urtheilet selbst. Ueberall vorräthig. (6245

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sprauden Blatt 12, auf den Namen der verwittweten Frau Jacobine Reitzke, geb. Schmidt eingetragene, zu Sprauden belegene Grundstück

am 9. April 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3677,76 Mark Reinertrag und einer Fläche von 171,39 80 Hectar zur Grundsteuer, mit 744 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5201

am 10. April 1888,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Mewe, den 5. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Der Rentier, früherer Holzhändler und Fuhrmann, Theophil Krüger, früher zu Neustadt W/Pr., später zu Bromberg wohnhaft, geboren am 25. April 1854 zu Prämnitz, Kreis Posen, katholisch, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts vom 9. Mai 1887 wegen Unterschlagung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Diese Strafe kann, da Krüger sich verborgen hält, nicht vollstreckt werden. Es wird deshalb ersucht den p. Krüger im Betretungsfalle festzunehmen und an das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, welches letztere die Strafe vollstrecken und uns zu den Acten D. 177/86 Nachricht geben wolle.

Neustadt, Westpr., 25 Jan. 1888.

Königliches Amtsgericht.

Gutsverkauf.

Das Rittergut Trzinno,

im Kreise Löbau, Westpreußen, belegen, 747 Hectar, 42 Ar, 88 Quadratmeter groß, mit 3590 Mk. 31 Pf. Grundsteuer-Reinertrag, im Jahre 1874 landschaftlich auf 340 743 Mk. geschätzt, soll am

Donnerstag, 8. März c.,
um 11 Uhr Vormittags,

im Landschaftshause hier, versteigert werden. Die Kaufbedingungen werden auf Verlangen von hier aus mitgetheilt, und sind auch bei dem Gutsverwalter Herrn Alee zu Trzinno bei Mroczno einzusehen, welcher auch bei der etwa gewünschten Besichtigung des Guts über dasselbe mündliche Auskunft ertheilen wird.

Auch ist freihändiger Verkauf unter günstigen Bedingungen nicht ausgeschlossen.

Marienwerder, 5. Januar 1888.

Kgl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direction.
J. V.:
Freiherr v. Rosenberg. (5172

Feinste Pariser
Gummi-Artikel
empfehlen billigst
Kantorowicz und Hendelsohn,
Berlin C. 14. Katalog gratis.

Bei Katarrh,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung ist der

Fenchelhonigsyrup

von C. A. Rosch in Breslau ein sehr beliebtes diätetisches Genußmittel. Derselbe, nur aus den exquisiten Bestandtheilen zusammengesetzt, die sein Name angiebt, (also kein Geheimmittel) ist allein echt zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Vorzüglichstes Mittel gegen Bleichsucht u. Blutarmuth:
Pyrophosphorsaures Eisenwasser,
20/6 Fl. excl. *M* 3,00
empfiehlt **F. Staberow,** Mineralwasserfabrik, Poggenpfuhl 75. (6750

Wer sich e. solch **Weyl**'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 41.

Gummiboots werden schnell, billig und dauerhaft reparirt Drehergasse 24. (6827

J. Hillebrand, Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft mit Reparaturwerkstatt.
Gute und billige Bezugsquelle f. landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe.
Cataloge gratis und franco.

---

200 Centner Palmkernkuchen,

bestes Harburger Fabrikat, offeriren zu *M* 5,50 pr. 100 ℔ bahnfrei Danzig (6657
G. u. O. Lüders, Hamburg.

Für solide Bauschlosserei, Anlagen von elektrischen Klingelzügen, wie auch gute und billige Reparaturen an Nähmaschinen empfiehlt sich **Emil Glaeser,** Schlossermstr., R. Reinhardt's Nachfolger,
4922) 1. Damm 19.

---

15 Stück junge, vierjähr. Wilstermarsch-kühe, als Kälber importirt, tragend, Februar März abkalbend, sind zu verkaufen Rittergut **Illowo** Ostpreußen, Station der Marienb.-Mlawka'er Eisenbahn. **Reichel.**

Hotel-Verkauf.

Das Hotel „Zum Deutschen Haus" in Graudenz ist durch Todesfall bald unter günstigen Bedingung. zu verkauf. 20 000 *M* erforderlich. Nur Selbstreflectanten ertheilt nähere Auskunft

Julius Kempe,
6829) Dt. Krone.

Ein eingeführtes
Colonial- und Destillations-Geschäft
mit Ausschank in einer lebhaften Stadt wird zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Offerten unt. 6534 an die Exp. d. Ztg.

Grundstück-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück in Hohenstein gelegen, worin seit 9 Jahren ein Fleischergeschäft mit besten Erfolg betrieben ist, freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (6574
O. Werner, Fleischermeister, Hohenstein Westpr.

Lohnender Verdienst.

Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von gesetzlich erlaubten leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Loosen angestellt. Franco Offerten an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M. (677

Ein Obersecundaner des Realgymnasiums wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Gef. Offerten unter Nr. 6820 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Stubenmädchen, Kindermädch., Köchinnen mit g. Zeugn. empf. Em. Baecker, Drehergasse 24.

Bazar am 5. u. 6. Februar cr.

zum Besten des hiesigen Diakonissenhauses

im Concertsaale des Franziskaner-Klosters.

Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr, Eröffnung des Bazars, Concert und Verkauf 4—8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Kinder die Hälfte.

Montag, den 6. Februar, Vormittag 10—2 Uhr, Verkauf. Eintritt frei. Nachmittags 4—8 Uhr Concert und Verkauf. Eintritt 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Dienstag, den 7. Februar, Vormittags, Verloosung der Bazar-Lotterie. Die Gewinne können dort gleich von 12—2 Uhr abgeholt werden. Die Gewinnlisten werden gedruckt werden. (6678

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen wie vom Unterzeichneten zu beziehen:

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet.
Ausgabe I. 1888.
Preis 25 Pf.

Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint zweimal jährlich. Die nächste Ausgabe wird **Ende Oktober 1888** veranstaltet werden.

Dem Buche ist ein ausführlicher Geschäftsanzeiger beigegeben.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Feuerversicherungsbank f. Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1887** beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

75 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungs-Abschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1888.

Albert Fuhrmann in Danzig,
Stadtkämmerer **Fischbach** in Culm,
Adolf Lietz in Dirschau,
Frdr. Silber in Elbing,
W. Heitmann in Graudenz,
Rud. Woelke in Marienburg,
J. O. L. Vogel in Marienwerder,
G. Beyer in Pr. Stargard,
Heinrich Wodtke in Strasburg in Westpreußen,
Commerzienrath **Herm. Adolph** in Thorn. (6772

Zweite große Stettiner Lotterie

zum Besten des Baues einer Lutherkirche in Stettin-Oberwiek.

Ziehung am 9., 10., 11. u. 12. Mai 1888 i. Stettin.

Zur Verloosung gelangen:
Gewinne im Werthe von Mk. 60 000.
1 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 20 000.

Die Gewinne bestehen in gediegenen Gold- und Silbergegenständen und werden den Gewinnern auf deren Wunsch mit 90% in Baar gegen Auslieferung der Gewinnloose von Herrn **Rob. Th. Schröder** in Stettin abgekauft.

Loose à 1 Mk. empfiehlt
die Expedition der Danziger Zeitung.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

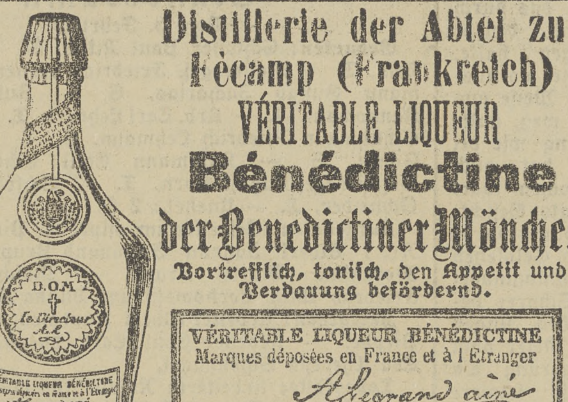
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauptagent Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse No. 15. (555

Präparirtes Hafermehl

von Dr. Harder, Ohra bei Danzig,

vorzügliches Nährmittel für Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege, vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei den Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, J. Janzen, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernhard Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. von Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rudolf Römer, Arnold Nahgel, Carl Köhn, Alons Kirchner, Carl Studti, Machwitz und Gawandka, Raths-Apotheke und Neugarten-Apotheke, Danzig; Joh. Entz, Stadtgebiet: H. H. Zimmermann Nfl., Langfuhr; Apotheker Gerike, Ohra; Benno v. Wiecki, Zoppot; Rob. Zube, Apotheker Mensing und Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Benno Damus Nachfl., Elbing; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; Fritz Kyser, M. Hoffmann, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Blell's Nachfl., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, Königsberg; R. Rütz, Thorn; Friedrich Kuhr, Mewe; Gebr. Baetzold, Konitz; C. F. Gyse, Stolp; Emil Böttger, Bromberg. (5546



Distillerie der Abtei zu Fècamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR Bénédictine der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten Benedictiner Liqueur nur bei Nachgenannten:

J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp, Langgasse 4. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Alons Kirchner. A. H. Pretzell. Carl Studti, Heil. Geistgasse 47. (5540



1888. Dritte Prämien-Lotterie 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung

des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."

Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**



Heinrich Karkutsch, Königsberg i. Pr.,

Tragh. Pulverstraße 52, Fabrik.

Specialitäten:		Specialitäten:
Seidengarn-Färberei,	Gegründet 1839.	Reinigung von Herren- und
Wollengarn-Färberei,	Etablissement	Damen-Garderoben,
Baumwollengarn-Färberei,	für	Moiriren, Glaciren, Presserei
Straußfedern-Färberei.		für Zeuge und Sammete.

Färberei, Druckerei, Wäscherei, Presserei und Garderoben-Reinigung, Flecken-Putzerei und Appretur.

Agentur für Danzig und Umgebung bei (6369
Netzlaff u. Pfahlmer, Putzwaaren-Handlung.

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Heute empfing neue Sendung in ganz außergewöhnlich feiner Qualität.

Danzig, den 2. Februar 1888.
Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8½ Liter an, sowie in 1/1 und 1/2 Champagnerflaschen. (6759

Feuersicherer patentirter Rabitz-Putz.

D. R.-P. Nr. 3789 und 4590.

Derselbe wird zur Herstellung von **Scheidewänden, Decken, Gewölben, Ummantelung von Eisenconstructionen, Dunst- und Ventilationsschloten,** sowie **Heizcanälen** etc. in jeder beliebigen Form angewendet.

Die nach **Rabitz**'schem System aus Drahtgeweben und unverbrennlichen Bindestoffen hergestellte Putzmasse ist in Folge amtlicher Feuerproben der Königlichen Polizei-Präsidien zu **Berlin, Dresden, Köln, Braunschweig, Nürnberg, München, Hamburg** etc. längst allseitig, so auch vom Königlichen Polizei-Präsidium in **Königsberg** als feuersicher anerkannt.

Es hat sich bei den genannten Feuerproben die wichtige Erscheinung ergeben, daß trotz intensiver Glut in einem mit **Rabitz**'schen Wänden umgebenen Raum, die **oberhalb** der dünnen **Rabitz**'schen Decke lagernden Hobelspähne und leicht schmelzenden Metalle völlig unversehrt blieben.

Es ist ferner festgestellt, daß die Feuersicherheit von Eisen Constructionen erst durch Ummantelung mit **Rabitz**'scher Putzmasse erzielt wird.

In Folge der glänzend bestandenen Feuerproben wurden bei zahlreichen größeren Bauten, von denen nur das Museum für Völkerkunde, das Niederländische Palais und das Ministerium des Innern in **Berlin** erwähnt werden sollen, die Decken resp. Gewölbe nach **Rabitz**'schem Patent hergestellt.

In dem neu erbauten Stadttheater zu **Halle a. d. S.** sind nicht nur die Decken, sondern sogar sämmtliche Fußböden, Ventilations- und Heizcanäle, sowie die Brüstungen der Ränge zur Abwendung von Feuersgefahr in **Rabitz**'scher Putzmasse ausgeführt.

Auch im Stadttheater zu **Königsberg in Pr.** wurde der Bühnenraum in seiner ganzen Höhe bis zum Dach vom Zuschauerraum, sowie der Schacht über dem Kronleuchter vom Dachraum durch feuersichere Scheidewände getrennt.

Außer der Feuersicherheit gewähren noch die in **Rabitz**'schem Putz ausgeführten Wände, Decken, Gewölbe etc. den Vortheil, daß sie äußerst leicht sind, daher ohne Substructionen auch in **alten** Gebäuden bequem angebracht werden können, daß sie sehr wenig Platz beanspruchen und absolut sicher gegen Bildung von Ungeziefer sind.

Diesen hervorragenden Eigenschaften ist es auch ausschließlich zuzuschreiben, daß allein in Ost- und Westpreußen, sowohl bei fiscalischen als auch Privatbauten in den Jahren 1884 bis 1887 im Ganzen 31 814,60 Quadratmeter in **Rabitz**'schem Putz ausgeführt wurden.

Von dem Erfinder Herrn Hofmaurermeister **C. Rabitz** in Berlin ist mir die

General-Vertretung für die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen

behufs Ausführung aller, nach diesem Systeme zu fertigenden Arbeiten übertragen und halte mich daher zur weiterer gewünschter Auskunft, sowie zur Arbeitsausführung bestens empfohlen; ebenso sind meine Vertreter

Herr Regierungs-Baumeister **Steffenhagen** in Königsberg,
„ Maurermeister **R. Grunwald** hierselbst,
„ „ **A. Herrmann** in Elbing,
„ „ **A. Kadereit** in Allenstein,
„ „ **Ebert** in Riesenburg,
„ „ **B. Fischer** in Graudenz,
„ „ **W. Mehrlein** in Thorn

zur Entgegennahme von Aufträgen stets gern bereit.

Danzig, im Januar 1888. (5782

Herrm. Berndts,
Privat-Baumeister.

---

25 000 Mark

werden auf ein Mühlengrundstück mit Land, Danziger Kreises, zu 5% Zinsen gegen doppelte Sicherheit zur 1. Stelle vom Selbstdarleiher gesucht. Adr. unter 6746 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agentur zu vergeben an Architecten, Ingenieure oder Vertrauenspersonen bei hoher Provision von einer bedeutenden Fabrik für Centralheizungen, Ventilations- u. Trockenanlagen. Off. mit Referenzen sub J. R. 291 an **Haasenstein u. Vogler,** Frankfurt a./M. (6539

Socius gesucht.

Ein junger Kaufmann mit einer Einlage von 4000 Thlrn. wird zur Uebernahme der inneren Leitung eines gangbaren Geschäfts als Theilnehmer gesucht.

Das jährliche Einkommen des Socius beläuft sich auf über 3000 *M*.

Offerten unter Nr. 6600 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einen Lehrling

sucht für sein Modewaaren- und Wäsche-Geschäft (6809

L. Cohn jr.,
Wollwebergasse Nr. 10.

Suche von sofort eine evangelische geprüfte

Erzieherin.

Offerten unter Chiffre 100 poste restante Dietzig, Pommern.

Eine Nähterin i. Kleid.- u. Wäscheausb. geübt, mit a. ohne Masch., wünscht noch 2 Tage in d. Woche besch. zu m. Johannisg. 60, H., 1 Tr.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, wenn möglich mit eigener Thüre, bestehend aus Stube und Cabinet oder auch zwei Stuben, Küche und Boden, wird in der Nähe der Hundegasse zum 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises werden unter Nr. 6163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung,

bestehend aus vier heizbaren Zimmern, Entree, großer Veranda, Küche, Keller, Bodengelaß, Waschküche, großem Garten, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß ist Halbe Allee 108, vis-à-vis d. Exerzierplatz, sofort oder zum 1. April zu vermiethen. (6825

Auf die dieser Nummer (nur der Stadtauflage) beigefügte Extra-Beilage bezüglich Petzold's Chinatabletten „Nervenplätzchen" machen besonders aufmerksam.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.